

BUCHPRÄSENTATION

Bettina Zehetner

„Krankheit und Geschlecht. Feministische Philosophie und psychosoziale Beratung“
erscheint im September 2012 bei Turia + Kant: <http://www.turia.at/titel/zehetner.html>



Worin besteht das subversive Potenzial der Geschlechterparodie in der hysterischen Konversion, der Anorexie und Bulimie, dem selbstverletzenden Verhalten und der dissoziativen Identität? Die Autorin verknüpft Judith Butlers Theorie der performativen Herstellung von Geschlecht mit psychosomatischen Krankheitsphänomenen und psychosozialer Beratungspraxis.

Diese feministisch-genealogische Perspektive bietet eine neue Herangehensweise an die Zusammenhänge von Sprache und Körper, Geschlecht und Gesellschaft und kann in Beratung, Psychotherapie und Medizin emanzipatorische Wirkung entfalten.

Dr. Bettina Zehetner, Philosophin, psychosoziale Beraterin bei „Frauen beraten Frauen“, Trainerin für Genderkompetenz, Lehrbeauftragte an den Instituten für Philosophie und Soziologie der Universität Wien.

Termin: Mi. 5. Dezember 2012 um 19 Uhr

Ort: Frauenberatung 1010 Wien, Seitenstettengasse 5/7

„Die Arbeit besticht insgesamt durch die Reichhaltigkeit des darin aufbereiteten Materials, die Vielfalt der verwendeten theoretischen Ansätze und die Originalität des Ansatzes in der Verbindung aus Theorie und Praxis.“

Prof. Dr. Andrea Maihofer, Zentrum Gender Studies, Universität Basel

„Die Arbeit ist an dem für den Feminismus zentralen Nexus von Theorie und politischer Intervention angesiedelt und könnte die in jüngster Zeit doch deutlich dünne Kommunikation zwischen Theoretiker_innen der Gender Studies in den Universitäten und feministischen Praktiker_innen wieder beleben und so beiden Communities wichtige Anregungen für die je eigene Arbeit liefern.“

Prof. Dr. Sabine Hark, Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, TU Berlin

„Von besonderer Bedeutung scheint mir schließlich die Tatsache zu sein, dass das Potenzial der Philosophie als kritisches Instrument auch über den engen akademischen Raum der Philosophie hinaus transparent gemacht werden konnte – ein Aspekt, den man sich für philosophische Arbeiten öfter wünschen möchte.“

Doz. DDr. Silvia Stoller, Institut für Philosophie, Universität Wien